



Musikalisch begleitet wurde die Märchenerzählerin vom »Ensemble Chanchala« mit Charles Davis (Flöte), Andieh Merk (Perkussion) und Buba Davis-Sproll (Langhalslaute).  
Fotos: Peter Riffenach

## Entführt in eine fremdartige Welt

Märchenerzählerin Gabi Altenbach und Ensemble Chanchala im Arkadensaal

WERTHEIM. In eine fremdartige Welt entführten am Freitag die Märchenerzählerin Gabi Altenbach musikalisch begleitet vom Ensemble Chanchala mit den Musikern Charles Davis (Flöten), Buba Davis-Sproll (Tampura) und Andieh Merk (Percussion) die knapp 70 Besucher im Arkadensaal des Wertheimer Rathauses. Auf dem Programm standen indische Märchen und die passenden traditionellen Klänge mit teils jazzigen Elementen und das Publikum zeigte während der gesamten Veranstaltung seine Begeisterung.

Das einzig verlässliche ist die Unzuverlässigkeit, mögen die Verantwortlichen des Kulturkreises am Freitag gedacht haben, als sich anders als bei manch anderer Veranstaltung des Vereins viele im Arkadensaal einfanden, die ansonsten mit dem Angebot des Vereins nicht allzu viel anfangen können.

Erfreut waren auch die Akteure auf der Bühne über die gut gefüllten Reihen und den herzlichen Applaus, mit dem ihre Auftritte honoriert wurden. Nur schade, dass angesichts der Tatsache, dass sich Bühne und Zuschauer auf der gleichen Ebene befanden und die Musiker auch noch auf dem Boden saßen, die Sicht aus den hinteren Reihen etwas eingeschränkt war.

Dabei ist es schon sehenswert, wie Charles Davis, einer der erfolgreichsten Jazzflötisten in Europa, die C-, Alt- und Bassflöte spielt. Und noch viel interessanter wie er stehend an der sehr selten zu sehenden, über zwei Meter hohen Kontrabassflöte agiert und mit seinen Melodienfolgen den bewegendsten Teil des Trios bildet.

Im Gegensatz zu seinen häufig recht schnellen Flötentönen steht der Grundton der Tanpura, der sich durch alle Stücke zog. Gespielt wurden die beiden de-

zent klingenden und verschiedenen Langhalslauten, die eine liegend, die andere stehend von Buba Davis-Sproll, der Ehefrau des Flötisten.

Dritter im Bunde war Andieh Merk, der mit den Tablas oder Dharbukas, wie die indischen Trommeln genannt werden, den Rhythmus vorgab. Professionell bediente er zudem ein Instrument, das ei-



Die Theaterpädagogin, Erzählerin und Dramaturgin Gabi Altenbach unterhielt ihr Publikum am Freitag im Arkadensaal mit indischen Märchen.

gentlich nichts mit Indien zu tun hat, sondern von seinem Klang an eine Steeldrum aus der Karibik erinnert. Das Hang genannte Instrument wird allerdings nicht auf Jamaika sondern in der Schweiz hergestellt. Die Musik des Ensembles Chanchala bildete einen hervorragenden Kulturmix von klassischen indischen Ragas, arabisch inspirierten Stücken und

groovigen Jazzvariationen, was das Publikum mit großem Beifall honorierte.

Die Musik bildete den eindrucksvollen Rahmen für den unterhaltsamen Auftritt der Theaterpädagogin Gabi Altenbach, die dem Publikum einen Einblick in die Märchen und Mythen des Subkontinents vermittelte. Dabei beschränkte sie sich nicht darauf, die Geschichten einfach vorzulesen, sondern trug sie frei in eigenen Worten vor und stellte dabei ein ums andere Mal ihr schauspielerisches Talent unter Beweis, wenn sie in die Rollen der agierenden Personen und Gottheiten schlüpfte. Mögen die Namen – die bekanntesten sind der Bewahrer »Wischnu«, der Zerstörer »Shiwa« und »Brahma«, der Erschaffer – der Götter auf den ersten Blick fremdartig und unbekannt wirken, so ist ihr Verhalten den Europäern doch aus der griechischen Mythologie vertraut.

Wie die Herrscher des Olymp zeigen auch die Hindugötter allzu menschliche Leidenschaften, greifen in das Leben der Sterblichen ein, werden von diesen aber manchmal auch überlistet. Obwohl die Religion allgegenwärtig ist, sind die indischen Volksmärchen alles andere als moralisch und belehrend. Das Publikum musste immer wieder lachen über die Gewitztheit und den Humor der Gottheiten aber auch der einfachen Leute. Das galt sowohl für die Geschichte vom Dschin, der den König jeden morgen frisch gebraten zum Frühstück verspeist, als auch die vom König, der vom Blitzeschleuderer Indra in eine Frau verwandelt wird, oder die vom listigen Weber, der sich in Gestalt des Gottes Wischnu einer Königstochter nähert und sie für sich gewinnt. Dem Publikum jedenfalls gefiel es und so bekamen die Akteure am Ende den verdienten, lang anhaltenden Beifall.  
Peter Riffenach